

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Führer. 1927-1944 1933**

69 (10.3.1933) Bundschuh und Hakenkreuz

# Bundschuh und Hakenkreuz

UNSERE NATIONALSOZIALISTISCHE BAUERNBEILAGE

## Bauernverein an der Klagemauer

So ganz still und leise hat der Badische Bauernverein, Freiburg, an seine Vorstände und Mitarbeiter ein Rundschreiben herausgegeben mit dem Bemerkten, daß dieselben unter Ausschluß der Öffentlichkeit den Mitgliedern von dem erneuten großen „Verbrechen“ der dreimal verurteilten Nazis Kenntnis geben sollen, um zu vermeiden, daß, wie der Bauernverein meint, eine Aufspaltung und Beunruhigung des ohnehin schon stark mitgenommenen Bauerntums herbeigeführt wird. Selbstverständlich kann man auch so sagen! Wir sind aber auf Grund unserer 14jährigen Erfahrung anderer Meinung. Der Bauernverein weiß ganz genau, warum er nicht in die Öffentlichkeit ging und den heimlichen Weg eines Rundschreibens benutzte. Es ist ja von jeher seine Taktik gewesen, im stillen und Verborgenen zu arbeiten. Es bestand schon von jeher dort eine große Scheu vor dem Richte der Öffentlichkeit.

Was nun die Aufspaltung und Beunruhigung anbelangt, so soll sich der Bauernverein nicht so sehr aufplustern und so tun, als ob ihm eine Beunruhigung und Aufspaltung der Bauern von jeher ferngelegen sei.

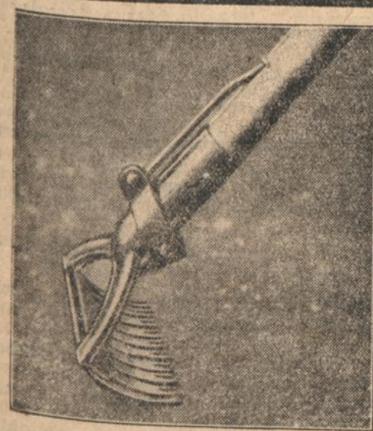
Wenn die Beunruhigung alles wäre, was der Bauernverein auf dem Kerbholz hätte, ginge dies noch an. Er glaubt aber scheinbar, daß seine anderen Taten bzw. Untaten bereits in Vergessenheit geraten seien.

Glaubt denn der Herr Landtagsabgeordnete und Präsident Schill und der Herr Direktor Schwörer im Ernst daran, daß die badischen Bauern so vergeblich seien? Glauben diese „Bauernführer“ den Zusammenbruch des Bauernvereins im Jahre 1927/29 aus dem Gedächtnis der Bauern streichen zu können?

### Wahlen zur Landwirtschaftskammer

Schon der zweite Abtats des erwähnten Rundschreibens stellt die heimtückische Denkschrift und Schreibweise dieser Herren unter Beweis. Es heißt hier:

„Die Abtats, Wahllisten zur Landwirtschaftskammer aufzustellen, widerspricht dem Sinn und Zweck der Landwirtschaftskammer, die eine überparteilich berufständische Vertretung aller badischen Bauern sein soll. (Zitat aus dem Protokoll der Sitzung der Landwirtschaftskammer vom 1. März 1933, S. 10) — ist gut angedrückt. Merke es dir gut, lieber BB. Die Red.) Um die Politisierung und damit die sachliche Arbeitsausführung



Ein praktisches Zätkgerät

In diesem Frühling kommt ein neuartiges, praktisches Zätkgerät in den Handel, das aus zwei Reihen spitz zulaufender Zähne besteht, die so angeordnet sind, daß die obere Zahnreihe die Lücken der unteren deckt. Mit Hilfe dieses neuen Gerätes kann man auch das kleinste Unkrautplänzchen oder Grasbüschelchen erfassen, ohne eine verhältnismäßig große Menge Erde lockern zu müssen.

Zeit der badischen Landwirtschaftskammer zu verhindern, ist im Laufe des letzten Jahres die Wahlordnung, vorbehaltlich der Genehmigung des Ministers des Innern, dahin geändert worden, daß nur den berufständischen Organisationen, also keinesfalls Parteien, das Recht zusteht, mit eigenen Listen in den Wahlkampf einzugreifen. Es liegt bei diesen Organisationen, Angehörige der verschiedenen Parteien auf ihre Liste zu setzen, um so Meinungen des gesamten badischen Bauerntums zu Wort kommen zu lassen. Unser Berufsstand ist nun einmal leider parteipolitisch zu stark zersplittert, daß es nie gelingen

wird, eine Einigung auf dem Boden des Programms einer einzigen Partei herbeizuführen...“

Weiter unten heißt es weiter: „Dies beweist die vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Landbündgruppen und dem Bauernvereinsgruppe in der nunmehr abgelaufenen Wahlperiode...“

Fast jedes Wort dieser Auslassung ist eine Täuschung und Irreführung unserer Bauern. Fest steht auf alle Fälle, daß die bei der vorjährigen Vollversammlung der Kammer beantragte Aenderung der Wahlordnung lediglich auf die großen Siege der NSDAP bei den norddeutschen Kammerwahlen und die Angst gewisser „Bauernführer“ vor dem Verlust ihrer Pöfchen und der damit verbundenen Vormachtstellung zurückzuführen ist. Glauben denn diese „Herren“, daß sie auf eine solche Weise und mit solchen Mäßen, die vielleicht noch vor Jahren zum Erfolg führten, auch heute noch etwas erreichen?

Ob der badische Landbund mit dem zweiten Satz der Auslassungen des BB. betr. „vertrauensvoller Zusammenarbeit“ einverstanden ist, wollen wir bezweifeln. Wir glauben annehmen zu können, daß es sich der Landbund verbittet, in einem Atemzug mit dem Bauernverein genannt zu werden.

Wissenswert für unsere Bauern dürfte auch die Bemerkung des BB. sein, daß

„der feste Wille zur einmütigen Interessenvertretung innerhalb der Landwirtschaft gelegentlich der letzten Kammerwahl im Jahre 1929 auch dadurch zum Ausdruck gekommen sei, daß eine Gemeinschaftsliste aller Organisationen erstrebt und auch erreicht wurde und somit die Durchführung des Wahlkampfes mit Rücksicht auf die nicht zu verantwortenden finanziellen Aufwendungen und die damit verbundene Verheerung des Bauerntums erspart geblieben sei.“

Mit einem sarten und schwachen Seitenhieb gegen den kommunistischen „Bauernführer“ B ü r g i schließen diese Auslassungen.

Wenn nun ein Bauer diese Zeilen liest, so könnte er tatsächlich glauben, daß der Bauernverein und die Zentrumsparthei im Verlaufe ihrer politischen Tätigkeit keine andere Sorge gehabt hätten und ihre ganze Aufgabe darin gesehen hätten zu sparen, zu sparen und noch einmal zu sparen. Illustration: Zusammenbruch des Bauernvereins mit 7 Millionen Schaden. Die Bauern wissen davon ein Lied zu singen, und die fortgesetzten Zusammenbrüche und Zwangsversteigerungen, denen endlich von unserem Führer ein Ende gemacht wurde, geben von dieser „Spararbeit“ ein bebildertes Zeugnis. Es ist ja dem Bauernverein nicht darum zu tun, zu sparen. Nein! Der Bauernverein weiß ganz genau, daß er aus der Wahl durchaus als zweiter Sieger

hervorgeht und fürchtet, daß während des Wahlkampfes doch allzu viel seiner Untaten der Öffentlichkeit bekannt werden würden. Dies ist die Spararbeit des Bauernvereins.

Ein weiterer Abtats des Rundschreibens befaßt sich nun im wesentlichen mit der

### Gründung der NS-Bauernschaft

Es heißt da u. a., daß „die NSDAP, beabsichtige, eigene Listen für die Landwirtschaftskammerwahl aufzustellen und daß zwecks Umgehung der beantragten Wahlordnungsänderung die NS-Bauernschaft gegründet worden sei“. Und weiter: „Damit dürfte die bei den bestehenden Organisationen zweifellos vorhandene Bereitwilligkeit zur Aufstellung einer Gemeinschaftsliste hinfällig sein.“ O ihr ahnungsvollen Engel! Ihr werft aber auch alles. Wir Nationalsozialisten nehmen gern die Verantwortung für den Wahlkampf auf uns und sind dabei der Zustimmung der badischen Bauern sicher.

Nach einigen „Nichtigstellungen“ angeblicher „Unrichtigkeiten“ in unserem Rundschreiben, so z. B., daß keine „schwarze Vorherrschaft“ in der Kammer herrschen würde, daß der Staatsaufschwung niedriger sei, wie angegeben, weiter, daß der Präsident kein „Gehalt“ beziehe und endlich, daß der Badische Bauernverein nicht „bankrott“ gemacht hätte, geht nun das Rundschreiben auf die NS-Bauernschaft speziell ein.

Selbstverständlich wollen wir alles mögliche, aber dem Bauernverein Konkurrenz machen ist wirklich unnützig.

Einen Sterbenden kann man doch keinen Konkurrenzkampf anjagen.

Daran ändert auch die Ausführung von sechs Punkten über die Vorzüge des Bauernvereins, wie Zeitschrift „Badischer Bauer“, Rechtschutz, Vertretung vor Finanzbehörden usw., nichts.

Wir möchten dazu nur eines sagen: Wenn der Badische Bauernverein den durchschnittlichen Jahresanstand für Rechtschutz mit 25-28.000 RM. angibt, so wollen wir glauben, daß dies stimmt. Aber eines steht dabei fest:

Diese Summe ist ein ganz kleiner Bruchteil, ja ein Atom von dem, was der Badische Bauernverein der badischen und der deutschen Bauernschaft in den letzten 14 Jahren gekostet hat.

Nebenbei gesagt, wurden diese Summen aus den Beitragsgeldern genommen. Und darüber wird auch die von den Vorständen geforderte Aufklärung nicht hinwegzudenken können.

Badische Bauern! Denkt zurück an die Politik der letzten 14 Jahre, die einen großen Teil eurer Berufskollegen um Haus und Hof gebracht hat.

**Kampf mit der NS-Bauernschaft unter der Parole: Für Blut und Boden!**

## Badische Bauern!

Wiederum ist eine große Wahlschlacht ge schlagen. Ihr, badische Bauern, habt wie immer eure Pflicht getan. Das ganze deutsche Volk wird euch in der Zukunft für euren Einsatz dankbar sein müssen.

Getreu eurer Mission als Bauern habt ihr dazu beigetragen, den Grundstein für das lang ersehnte Dritte Reich zu legen.

Es ist aber jetzt nicht an der Zeit, die Hände in den Schoß zu legen. Nein, der Kampf muß weiter geführt werden, gilt es doch noch, die Seele des Gesamtvolkes zu erobern.

Euer Führer, der Volkstankler Adolf Hitler, hat bewiesen, daß er eure Not kennt und daß er alles tut, um diese Not zu lindern und zu beseitigen. Daraus ergibt sich für euch die hohe Pflicht, ihm bei diesem gigantischen Kampf um die Neugestaltung und den Neuaufbau der deutschen Landwirtschaft, damit aber auch der Gesamtwirtschaft beiseite zu stehen.

Diese Unterstützung ist nur möglich durch eine im gleichen Glauben, im gleichen Willen zusammengeschweißte, geschlossene Organisation des gesamten Bauernstandes in den Reihen der NS-Bauernschaft

Tausende von badischen Bauern haben dies bereits erklart und haben sich durch Anschluß an die NS-Bauernschaft zur Mitarbeit und zum Mitkampf bereit erklärt.

Noch fehlen viele, die aus irgendwelchen kleinlichen Bedenken diesen Schritt bisher noch nicht getan haben. An diese richtet sich unsere Aufforderung!

**Stoßt zu uns! Kampf gemeinsam mit uns!**

Denn wird das erreicht, was wir schon lange erstreben: eine blühende Landwirtschaft, ein urgesund, deutsches Bauerntum, damit die tausendjährige Sehnsucht unseres Volkes erfüllt werde:

**Das einige deutsche Dritte Reich!**

Seid Gütlich!

Amf für Agrarpolitik, Gau Baden

### Von den badischen Schlachtviehmärkten

Der Auftrieb an Großvieh auf den badischen Schlachtviehmärkten am Montag, den 6. März, war in Anbetracht der geringen Nachfrage sehr groß, so daß Ueberstände verblieben.

Für ungejochte, noch nicht abgejochte, vollfleischig fette, jedoch nicht zu schwere Ochsen erzielten Preise bis höchstens 80 RM. je Zentner Lebendgewicht. Für vollfleischig fette Färsen (Kalbinnen) wurden höchstens Preise bis zu 32 RM. je Zentner Lebendgewicht bezahlt. Für junge, vollfleischig fette Bullen wurden Preise bis zu 26 RM. je Zentner Lebendgewicht erzielt, Kühe erzielten ungefähr die Preise der Vorwoche.

Bei den Kälbern war der Geschäftsgang im allgemeinen sehr ruhig. Für beste Kälber wurden Preise bis zu 44 RM. je Zentner Lebendgewicht erzielt.

Bei den Schweinen war der Auftrieb gegenüber der Nachfrage zu groß, so daß zum Teil erhebliche Ueberstände verblieben. Die amtliche Höchstnotierung für beste Schweine betrug in Mannheim 42 RM. und in Karlsruhe 45 RM. je Zentner Lebendgewicht.

Die Viehverwertungszentrale Karlsruhe hatte wiederum auf ihren landwirtschaftlichen Viehverkaufsstellen Mannheim, Karlsruhe, Freiburg und Forzheim Großvieh, Kälber und Schweine zum Verkauf stehen.

Wie sich die Preise für Großvieh in nächster Zeit weiter entwickeln werden, ist schwer vorzusagen. Wesentliche Aenderungen werden jedoch aller Voraussicht nach in nächster Zeit kaum eintreten.

Die Preise für Kälber bei uns sind im Verhältnis zu den Preisen auf den großen norddeutschen Kälbermärkten sehr niedrig, so daß mit einem Rückgang der Kälberpreise bei uns wohl kaum zu rechnen sein wird.

Am unübersehbaren ist die Lage auf den Schweinemärkten. Im Verhältnis zu den großen norddeutschen Schweinemärkten liegen auch die Preise auf den badischen Märkten sehr niedrig, so daß ein weiterer Rückgang der Schweinepreise bei uns nicht gerechtfertigt wäre.

Die schwierigen Absatzverhältnisse bei Schlachtvieh aller Art zeigen dem Landwirt, wie wichtig es ist, daß er sich zwecks Absatz seines Schlachtviehs genossenschaftlich zusammenschließt. Nur dadurch wird es möglich sein, die Auftriebe auf den Märkten stabil zu gestalten und hierdurch Preise zu erzielen, die den Produktionskosten angepaßt sind.

### Anbau von Gurken 1933

MR. Wie wir aus Kreisen der Gurkenkonfervenfabrikanten erfahren, hat die bekannte schlechte Kaufkraft der Bevölkerung verhältnismäßig große Bestände an dauernd haltbaren Gurkenkonferven (saure Gurken), insbesondere an Dosengurken aus der Ernte 1932 in den Händen der Fabrikanten gelassen. Es muß also damit gerechnet werden, daß ein Teil dieser Gurkenkonferven nicht abgesetzt werden kann, und die Gurkenanbauer müssen sich deshalb darauf einrichten, daß die Gurkenkonferven im Falle einer normalen oder besseren Ernte nicht in der Lage sein werden, sämtliche ihnen angebotenen Gurken abzunehmen.

Die Gurkenanbauer werden daher gut tun, ihren Anbau nicht zu vergrößern, nach Möglichkeit sogar zu verkleinern, da ein Ueberangebot nur wieder die Preise herab drückt, daß sich weder Anbau noch Arbeit lohnt.

### Die gesetzliche Regelung der Hopfenanbaufläche

Der Reichsernährungsminister ist ermächtigt worden, die Hopfenanbaufläche zu regeln. Befürchtungen, daß hierdurch die Rohstoffversorgung der deutschen Brauindustrie gefährdet werden könne, sind bei zweckmäßiger Durchführung der Verordnung gegenstandslos. Es ist beabsichtigt, das Ansehen von Hopfen zu zunächst gänzlich frei zu lassen. Damit ist verbürgt, daß der Anreiz, der von Miskerten mit hohen Preisen ausgeht, sich auch dahin auswirkt, daß Neuanbau erfolgt. Erst wenn die auf die Miskerte folgende Ernte eingebracht ist, wird der Reichsernährungsminister nach Anhörung von Hopfenbau, Handel und Brauwelt bestimmen, in welchem Umfang die bereits freiwillig ausgelegten Flächen — die bekanntlich im ersten Jahre ertragslos bleiben — zu ertragsfähigen Hopfengerüst- und Stangenanlagen aufzuleiten werden dürfen, woraus sich dann die Vermehrung der ertragsfähigen Hopfenanbaufläche ergibt.

Eine Beschränkung wird den Hopfenbauern selbstverständlich nur dann auferlegt werden, wenn festgestellt ist, daß die aus den freiwillig ausgelegten Flächen sich ergebende Vermehrung den Bedarf übersteigen würde.